

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Beitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 198.

Samstag, den 24. August 1918.

75. Jahrgang.

Zu neuen Ufern.

(Am Wochen(Anst.)

Die heißen Augusttage des Jahres 1870 sind wiederkehrt. Bei Weidenburg und Wörrth, bei Gravelotte und St. Privat haben wir uns damals den Weg nach Frankreich. Bald war ein Kaiserreich, das sich vermaßen wollte, den europäischen Völkern vorzuschreiben, was sie zu tun und zu lassen hätten, zusammengebrochen, und so sehr die neuen Machthaber sich auch dagegen sperren, sie mußten schließlich den Frieden annehmen, den Bismarck's starke Hand ihnen bot. Heute stehen unsere Kämpfer auf längst erobertem französischen Boden. Mit dem letzten Aufgebot ihrer Kräfte sucht die Republik das abermals drohende Schicksal von sich abzuwenden, und alle ihre Verbündeten, alle ihre schwarzen und gelben Schutzbeschlüssen stehen ihr bei in diesem gewaltigen Ringen, das die Weltgeschichte bisher niemals erlebt hat. Lebenden Hergens erwarten wir täglich, stündlich die Schlachtberichte aus dem Westen. Unsere Oberste Heeresleitung macht kein Hehl daraus, daß sie in ihren Augustplänen durch die am 16. Juli begonnene Offensive des Gegners gestört worden ist, daß sie verlagern mußte, was sich jetzt glorieus vollenden sollte. Sie gibt dem Feinde hier und da Gelände frei, um seine eigentlichen, auf Durchbrechung unserer Linien gerichteten Absichten um so wirksamer verwirklichen zu können, und sie ist um so sorgfältiger auf Schonung unserer kostbaren Mannschaften bedacht, je richtiger sie auf der anderen Seite immer wieder frische Divisionen in den Kampf geworfen werden. Um jeden Preis, so scheint es, will Marschall Foch diesmal sein beabsichtigtes Ziel erreichen; endlich einmal soll den Völkern des Verbandes gezeigt werden, daß sie wenigstens nicht ganz umsonst die furchtbaren Blutopfer dieser vier Kriegsjahre gebracht haben, und daß es sich immerhin noch lohnen könnte, es abermals mit einem Kriegswinter — dem fünften — zu versuchen. Allein der Siegesrausch, mit dem die Franzosen es stets so sehr eilig haben, ist bereits wieder im Abklingen begriffen. Sie müssen einsehen, daß die ersten überaus glücklichen Erfolge des Gegners die deutsche Führung nicht im mindesten aus dem Gleichgewicht gebracht haben, daß sie ihre Maßnahmen trifft mit der gleichen ruhigen Überlegung, als wenn sie sich auf dem Randversatz einer neuen Lage anzupassen hätte, und daß sie sich vor allen Dingen auf ihre in tausend Schlachten erprobten Streiter nach wie vor unbedingt verlassen kann! Der alte Kriegesgeist und der alte Siegeswille sind in unseren Reihen lebendig geblieben. Jeder muß der Franzose jeden Fußbreit des völlig zerstörten Geländes erkämpfen, und er wird sich jetzt schon selbst fragen, wann für ihn wieder die Nötigung gekommen sein wird, eine Kampfpause einzutreten zu lassen, weil er seinen Leuten weitere Anstrengungen zunächst nicht mehr zumuten kann. Bis dahin können wir es bei den Abwehrschlachten bewenden lassen.

Der alte Geist ist noch was im Befehlswort von Hindenburg und Ludendorff. In der Heimat aber scheint ein neuer Geist seinen Einzug halten zu wollen. Das politische Leben drängt zu neuen Ufern. Wir beginnen einzusehen, daß der innere Haude nun doch endlich verstanden muß, und die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Dinge nicht länger treiben zu lassen, sondern mit fester Hand die Führung zu übernehmen. Die Ansätze einer rednerischen Abwehr der feindlichen Propagandaaktivität machen sich bemerkbar. Staatssekretär Dr. Solf ist den dreifachen Verunglimpfungen unseres Vaterlandes durch englischen Ministermund wirksam entgegengetreten, und man hat in der deutschen Öffentlichkeit sofort begriffen, worauf es jetzt ankommt: nicht an Worten zu stehen oder seinen abweichenden Ansichten in diesem oder jenem Punkte möglichst lauten Ausdruck zu geben. Sondern wir alle haben die Pflicht, unsere Waffen jetzt ausschließlich gegen den gemeinsamen Feind zu kehren, ihn die Schärfe unseres Wortes, den eiskalten Haß unserer Seele fühlen zu lassen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß wir noch länger gegen eigene Volksgenossen kämpfen oder es darauf ankommen lassen dürften, Intrigue und Sorge dabei durch den ungeliebten Streit der Parteien noch zu vermehren. Die Stimmung im Lande und die Stimmung an der Front bilden ein Ganzes, vor den Zusammenhängen, die hier vorliegen, dürfen wir unter gar keinen Umständen die Augen noch fernerhin verschließen. Das haben die Parteiführer, die in diesen Tagen bei Herrn v. Baver veranlaßt waren, denn auch glücklicherweise eingesehen. Hier waren es offenbar die offenen Darlegungen des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen, die auf die Zuhörer einen starken Eindruck machten. Herr v. Sönnle hat jetzt schon den Beweis geliefert, daß er nicht der Eifenfresser ist, als den man ihn bei seiner Berufung in Mißkredit bringen wollte. Er will mit fester Hand, aber auch mit klarer Besonnenheit die Geschäfte führen, und wie sehr es ihm gelungen ist, Vertrauen zu seiner Art, die Dinge anzugehen, zu begründen, lehrt die Tatsache, daß die Parteiführer nach der Aussprache mit ihm so gut wie einmütig auf den Zusammentritt des Hauptauschusses verzichteten. Das ist ein erfreulicher Anfang. Ist auch nichts mehr daran zu ändern, daß die preussische Wahlrechtsfrage der Folge der demnächst beginnenden Ausschussberatungen des Herrenhauses wieder mehr in den Vordergrund rücken wird, so wollen wir doch wenigstens in allen außerpolitischen Fragen fortan fest zusammenstehen. Schließlich die Reichen! hat Prinz Max von Baden soeben dem deutschen Volke zugerufen, denn das Vaterland ist in Gefahr. Der neue Geist, der im Anzuge ist, wird uns helfen, diese Gefahren zu überwinden.

Der Zusatzvertrag zum Brest-Litowsky-Frieden.

Weshalb Joffe nach Moskau reiste.

Stockholm, 23. August.

Die Moskauer „Iswestija“, das Organ der Regierung, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin, die allen Gerüchten über seine Reise nach Moskau, die zeitlich mit der Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Brest-Litowsky zusammenfiel, ein Ende macht. Herr Joffe sagte u. a.:

„Alle Gerüchte in Bezug auf Inzuspierung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Augenblicklich sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Rußland überzeugt. Es verlangen dies die Interessen Deutschlands.“

Herr Joffe führte dann weiter aus, seine Moskauer Reise sei bedingt gewesen durch die Beendigung der Verhandlungen in Berlin, die zwecks Verwirklichung der wirtschaftlichen Bedingungen des Brest-Litowsky-Friedens notwendig geworden sind. Darüber hat der Vorkommissar der Räteregierung Bericht erstattet, um weitere Instruktionen zu erbitten. Die Verhandlungen haben ein vollkommen befriedigendes Ergebnis gehabt. Es besteht durchaus kein Hindernis zur weiteren gedeihlichen Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen.

Der Inhalt des Ergänzungsentwurfs.

Nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes, das sich als Quelle auf die russische Gesandtschaft beruft, hat sich die Sowjetregierung bei einer Durchsprechung mit dem im Ergänzungsentwurf enthaltenen Punkten grundsätzlich einverstanden erklärt, darunter auch mit der endgültigen Auflösung von Liv- und Estland von Rußland. Herr Joffe hat unter anderem angegeben, daß die Sowjetregierung keinerlei Interesse daran habe, Liv- und Estland Rußland zu erhalten oder sich dem Wunsch und Willen dieser Provinzen an Deutschland anzuschließen zu werden, zu widerstehen. Damit fallen die letzten Bedenken, daß den Ostseeprovinzen in ihrer Gesamtheit von Seiten der Sowjetregierung irgendein Hindernis für ihre fernere staatliche Zugehörigkeit in Zukunft in den Weg gelegt werden würde.

Die Alandskonferenz.

Mariehamn, 23. August.

Heute sind die Mitglieder der deutsch-schwedisch-finnischen Abordnung auf einem schwedischen Panzerkreuzer hier angekommen, um sich über die Schließung der Inselbefestigungen zu beraten.

Als Vertreter Deutschlands kam der Stockholmer Marineattaché v. Fischer-Loschoten mit. Die schwedisch-Abordnung leitet Vandesbrouckmann Trolle. Finnland ist unter anderen durch den finnischen Gesandten in Stockholm Gripenberg vertreten.

Die Alands-Inseln sind ein weltberühmtes Gebiet, das seit Jahrhunderten eine Rolle gespielt hat. Sie gehörten früher zu Schweden und kamen 1809 mit den übrigen Finnland an Rußland. Früher eine beliebte Station im Verkehr zwischen den beiden Ländern, sind sie durch das Aufkommen der Dampfschiffe ganz vereinsamt. Die Gruppe besteht aus einer größeren, fast runden Insel vorzüglich Aland genannt, mit der Hauptstadt Mariehamn (475 Quadratkilometer mit 1200 Einwohnern) und mehreren Hundert kleinen Inseln, Klippen und Schären, von denen 80 oder 90 bewohnt sind. Die größeren dieser Inseln heißen: Lemland, Eckerö, Runnlinge, Lumparland, Naarö, Summerö, Degerö, Entlinge, Hellsö, Sattunga. Das Land ist felsig, steinig, Ackerbau ist nicht viel vorhanden. Fischfang das Hauptgewerbe. Man fängt frische und getrocknete Fische, auch gesalzenes Fleisch, Käse, Holz, den Robbenfelle, Robbenped, Seesegel nach Stockholm und Albo. Viele der Leute gehen als Matrosen auf schwedischen Schiffen in alle Welt.

Die Einwohner sprechen schwedisch, sie sind mutig und geschickte Seefahrer, ihre Wohnungen sind hell und geräumig. Die Weiber lieben Goldschmuck. Hochzeiten pflegen im Sommer gefeiert zu werden, und zwar im Hause der Brautleute. Drei Tage vor der Hochzeit findet der große Brautzug statt. Die Braut wird auf einem großen Entenwagen mit ihrer Ausstattung zum Hause des Bräutigams gefahren. Man nimmt die schönsten Pferde, die man bekommen kann, der Wagen wird mit Laub und Gewinden verziert. Russen reiten voran. Am Sonntag ist die Trauung in der Kirche; eine Trauung zu Hause gilt als Schande und findet statt, wenn man den Braut etwas vorzuwerfen hat. Während und reitend zieht man in feierlicher Versammlung zur Kirche. Nach der Rückkehr in das Heim wird ein Gebet gesprochen und ein heiliges Lied gesungen, dann folgt das Hochzeitsmahl. Die Verwandten und Gäste überreichen die Brautgaben, und zum Schluß folgt der Tanz, den der Prediger mit der Braut eröffnet.

An guten Häfen haben die Inseln keinen Mangel. Im Winter frieren die Meeresstraßen zwischen den Inseln oftmals zu und stellen sogar gelegentlich eine Brücke bis zum Festland her. Der strategische Wert der Inselgruppe hat schon einmal eine Rolle gespielt. Im Ostseefeldzuge von 1854 (Krimkrieg 1853 bis 1856) besetzten die verbündeten Engländer und Franzosen die von den Russen gebaute Festung Bomarsund, verließen sie aber nach einigen Monaten wieder, nachdem sie sämtliche Werke zerstört hatten. In diesem Kriege haben die Russen, entgegen den 1815 übernommenen Verpflichtungen, wieder dort Befestigung angesetzt, um der englischen Flotte einen Schlußwinkel zu schaffen; viel hat es freilich nicht geholfen, und dann wurde sie hinausgeräumt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über Regierung und Presse hat Staatssekretär des Auswärtigen v. Sönnle in einer Unterredung mit einem Brest-Litowsky-Vertreter u. a. ausgeführt, zwischen der Regierung und der Presse müsse allzeit ein Vertrauensverhältnis bestehen. Besonders in dieser ersten Zeit müssen Regierung, Presse und Nation zusammenhalten in dem einen Ziel, den Krieg zu gewinnen. Für seine Person verspricht der Staatssekretär den Vertretern der Presse immer das größte Entgegenkommen beweisen zu wollen. „Nicht Kritik allein“, so schloß Herr v. Sönnle, ist die Aufgabe der Presse, sondern die schöpferische Kritik, die neue Ziele an Stelle der als falsch bemängelten setzt. Jeder will dabei die Beförderung des Gemeinwells. Ich werde auch Angriffe nie persönlich auffassen.“

+ Bei der Eröffnung der Deutschen Kaiserhofausstellung in Leipzig hielt der sächsische Minister des Innern und des Aushern Graf Bülow v. Döbeln eine Rede, in der er auf den feindlichen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege einging. Es sei, sagte er u. a., das Ziel Englands und Amerikas, den gesamten Weltmarkt in Wolle und Baumwolle zu monopolisieren und uns vom Weltmarkt abzuschließen. Gelingen dies, so seien unsere Industrieunternehmen gezwungen, ihre Fabriken zum größten Teile zu schließen und damit 8 bis 10 % der deutschen Bevölkerung erwerbslos zu machen. Nichts sei irriger als der Gedanke, daß wir durch einen raschen Friedensschluß die Zustände vor dem Kriege wieder herbeiführen könnten. Wir müßten weiterkämpfen, bis wir England zwingen, uns zum freien Verkehr auf dem Weltmarkt zuzulassen und uns der Anteil an Rohstoffen zu liefern, den wir brauchen.

+ Der Berliner spanische Botschafter hat kürzlich im Auftrage seiner Regierung mündliche Vorstellungen wegen der Führung unseres Unterseebootkrieges erhoben, die ungefähr folgendes zum Inhalt hatten: Die spanische Regierung betone ihren unveränderten festen Willen zur Wahrung ihrer Neutralität, aber sie müsse gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß die Versenkung von spanischen Schiffen nachgerade einen Umfang erreicht habe, der das Wirtschaftsleben des Landes ernstlich gefährde. Aus diesem Grunde könne die Regierung nicht länger müßig stehen, sondern sei durch die Notlage des Landes gezwungen, von jetzt ab Kriegsschiffe durch entsprechenden deutschen Schiffsraum für die Kriegsdauer ins Auge zu fassen. Die deutsche Regierung gab ihm sofort zu verstehen, welche ersten Bedenken der spanischen Forderung entgegenstünden, und sprach die Erwartung aus, daß die Verhandlungen über das Geheißwesen einen Weg finden lassen würden, um die Schwierigkeiten des spanischen Handels außerhalb des Sperrgebietes tunlichst zu mildern.

Ukraine.

+ Die politischen Parteien und Berufsorganisationen haben sich unter Zurückstellung aller Einzelprogramme zu einem ukrainischen Nationalbund zusammengeschlossen. Dem Bunde haben sich nicht angeschlossen der Verband der Landwirte, die Genossenschaften, die Lehrerbund und die Bildungsorganisationen. Der neue Nationalbund will die Regierung in ihren innerpolitischen und außerpolitischen Aufgaben unterstützen. Besonders einigen Kraft hat das Programm des Ministerpräsidenten Anosow gehabt. Danach soll die Krime mit der Ukraine vereinigt und das Dongebiet soll mit der Ukraine ein föderatives Bündnis schließen. Diese Pläne soll Ministerpräsident Anosow augenblicklich in Berlin vertreten.

Amerika.

+ Endlich regt sich Präsident Wilson zu einer Botschaft gegen die überhandnehmende Lynchjustiz auf. Die erschreckend hohe Zahl der Fälle von Töten, Fiebern, Auspeitschen und der gewalttätigen Vertreibung von Arbeitern gibt dem Weltbeglückter Veranlassung sich, wider den Mordgeist zu wenden, der das amerikanische Volk ergriffen hat, und der die Ehre der Nation betrifft. Die Botschaft an Amerikas Volk ist edel Wilson'scher Geist. Sie ist erfüllt von Beschimpfungen Deutschlands, dessen „schmachvolles Beispiel die amerikanischen Völker folgen“. Der Aufreiß schließt mit den für den Geist des „freien“ Amerikas bezeichnenden Worten: „Die Ausschreitungen können sich nicht ereignen, wenn die Gemeinschaft sie nicht begünstigt.“ — Es muß weit gekommen sein, wenn der Präsident die größte Schande seiner „unvergleichlichen Demokratie“ so vor aller Welt eingesteht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser antwortete auf einen ihm von der Bulbaer Bischofskonferenz überlieferten Duldungsbrief mit einem herzlichen Telegramm, in dem er der legendären Arbeit der deutschen Bischöfe gedenkt.

Berlin, 23. Aug. Botschafter v. Baver wird im Anschluß an seine Reise ins Hauptquartier einen längeren Urlaub antreten.

Berlin, 23. Aug. Der Ernährungsbeirat wird heute zusammentreten und sich mit der Kartoffelverorgung beschäftigen.

Wien, 23. Aug. Der Chef des polnischen Staatsdepartements Prinz Radziwill wurde heute von Kaiser Karl in längerer Audienz empfangen und hatte dann eine längere Unterredung mit dem Minister des Aushern Grafen Burian.

Bern, 23. Aug. Der Stellvertreter Wilsons in Frankreich, Senator Lewis erklärte, daß Wilson, solange er Präsident ist, nicht nach Europa kommen werde.

Der Krieg.

Geschlechte Pläne der Franzosen.

Berlin, 23. August.

Ein erbeuteter Angriffsbefehl für den Angriff des 138. und 46. französischen Division zeigt wiederum, wie weit der Feind seine Ziele streckt und wie weit er sie erreicht. Die drei Divisionen sollten um 5 Uhr vormittags ausbrechen. Als Endziel waren Ort und Wald von Arricourt gedacht, die 8 Kilometer von der französischen



Anfangsstellung entfernt liegen. Dort sollten die Sturmkorps um 11 1/2 Uhr vormittags eingetroffen sein. Der Angriff mußte vier Tage verschoben werden, er fand am 17. August statt. Von den erhofften Zielen erreichte der Gegner nicht einmal die erste Zwischenlinie, er mußte, nachdem er bis nachmittags 4 Uhr zu verschiedenen Malen vergeblich angegriffen hatte, unter Zurücklassung zahlreicher Toten und Verwundeten endgültig zurückweichen.

50 % Verluste.

Am 20. August griff die 47. französische Division, die gegenwärtig zu den besten Angriffsddivisionen gehört, und die aus 3 Bataillonen Chasseurs Alpins besteht, mit Tanks in verweirten Stößen im Raum nördlich Roze an. Ihre Angriffe brachten zum Teil in den Gärten unserer Maschinengewehre zusammen.

Die Gefangenen geben als Verluste ihrer Division in den Kämpfen der letzten Tage 50 % an. Ziel des Angriffs sei Roze gewesen, das von der 47. Division umfassend angenommen werden sollte. Sollte...

Anerkennung der deutschen Flieger als Feindesmund.

Jülich, 23. Aug. Der erfolgreiche französische Kampfflieger Kungesser wendet sich in einem Interview gegen die in den französischen Presse beliebte Unterschätzung der deutschen Flieger. Kungesser nennt das eine Dummheit und eine Unwahrheit. Er möchte nur, daß einer dieser Schreiber dabei wäre, wenn man kämpfte, z. B. als ihm, Kungesser, die Hälfte seines Hinterbarts weggeschossen wurde. Die deutschen Flieger wüßten, was sie wollten und seien gute Piloten.

Der Krieg zur See.

Seegefecht vor Dünkirchen.

Berlin, 23. Aug. (T.U.) (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte bei Dünkirchen Rede angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind unsere Streitkräfte vollständig ohne Verluste wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Der Postdampfer „Volynien“ (6373 T.) ist nach einer Vorher amtschen Meldung, mit serbischen Truppen an Bord, auf der Fahrt von Vezaria nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Passagiere, ein indischer Heizer und zwei Mann der Besatzung werden vermißt. Der französische Dampfer „Vallan“ (1709 T.) der Compagnie Maritime de Navigation à Vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. zum 16. August torpediert und sank in wenigen als einer Minute. 102 Personen wurden gerettet.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 23. Aug. Der amtliche Heeresbericht meldet aus Albanien einen Vorstoß der Streitkräfte des Generalobersten Frhr. v. Wranitzky-Baltin, bei dem Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet wurden.

Kopenhagen, 23. Aug. Die englische Regierung hat den Neutralen mitgeteilt, sie werde in Zukunft Finnland beim Warenaustausch als Feindesland betrachten.

Konstantinopel, 23. Aug. Nach dem amtlichen Heeresbericht nimmt die Vorwärtsbewegung der türkischen Truppen in Nordwestpersien den geplanten Verlauf.

Saag, 23. Aug. Aus London wird gemeldet, daß der Scherif von Mekka, Hussein, gestorben ist. Man erwartet, daß sein Sohn Ali, der ein Anhänger des Sultans in Konstantinopel ist, zu seinem Nachfolger gewählt wird. — Mekka befindet sich zurzeit in den Händen der Engländer.

Stockholm, 23. Aug. Das japanische Hauptquartier für die sibirische Expedition ist in Wladivostok eingerichtet worden.

Genf, 23. Aug. Gestern morgen überflogen feindliche Flugzeuge auf einem Erkundungsfluge die Gegend von Paris.

Bom Tage.

Der König von Bulgarien über sein Befinden.

Damburg, 23. Aug. Aus einem spanischen Blatt wurden in letzter Zeit Alarmmeldungen über das Befinden des Königs von Bulgarien verbreitet. Eine Anfrage an den Kabinettschef des Königs, der zuerst eine Kur in Raubheim gebraucht, hat dem König Anlaß gegeben, an den ihm persönlich bekannten Chefredakteur des Damburgers Fremdenblattes eine Depesche folgenden Inhalts zu richten: „Bitte die spanische Meldung nur zu veröffentlichen. Es freut mich, wenn die Entente meinen baldigen Erlös (Abgang durch Tod) erwartet. Die Quellen in Raubheim bekommen mir sehr gut.“

Gegenrevolutionärer Bund in Russland.

Wien, 23. Aug. Aus Moskau meldet die Polnische Presseagentur: Die Gegner des Volkswirtschaftsregimes in Russland, die Kadetten, die Volksozialisten, rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki haben eine Organisation unter dem Namen „Bund der Wiedergeburt Russlands“ geschaffen. Das Programm des Bundes lautet: Wiedergeburt des Großrusslands (ohne Polen und die baltischen Provinzen). Als Regierungsform für die nächste Zeit wird die Diktatur vorgeschlagen. Zum Diktator ist Boris Sawinkow, zu seinem Stellvertreter der frühere Generalissimus General Alexejew ausgerufen. Die Volkswirtschaften verlangen die Kapitalisten der Romanows.

Saag, 23. Aug. Aus Madrid erfährt man, die Verhandlungen über die Abreise der weiblichen Mitglieder der Familie Romanow aus Russland sind eingestellt worden, weil die Volkswirtschaften verlangen, daß die von den Romanows in englischen und französischen Banken hinterlegten Geldsummen an die jetzige russische Regierung zurückgeliefert werden sollen.

Blutige Unruhen in Japan.

Rotterdam, 23. Aug. Aus Tokio melden die „Times“, daß die Unruhen fortwähren und einen blutigen Charakter annehmen. Der Rücktritt des Kabinetts gilt als unvermeidlich.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Keine Zigarren mehr. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferung und Tabakfabrikation in Minden kündigt die Schließung der Zigarrenfabriken und die Entlassung der Arbeiter für das Jahresende wegen Erschöpfung der Vorräte an Rohstoff an.

* Teuerungszulagen im Holzgewerbe. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Holzgewerbe, des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands und des Deutschen Holzarbeiterverbandes sowie der Gewerkschaft der Holzarbeiter, waren in Nürnberg zusammengetreten, um neue Teuerungszulagen für die Arbeiter festzusetzen. Nach dreitägigen Verhandlungen ist vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Generalversammlungen folgende Vereinbarung zustande gekommen: Alle Arbeiter erhalten sofort eine Zulage von 10 bis 15 Pfennig und ab 1. Dezember eine weitere Zulage von 10 Pfennig für die Stunde. Für die Arbeiterinnen beträgt die Zulage 5 bis 7 Pfennig pro Tag und weitere 5 Pfennig vom 1. Dezember ab.

* Eine um 10 bis 15 % bessere Ernte als im Vorjahr erwartet die Reichsgüterstelle nach ihren bisherigen Vorschätzungen. Der Rückgang der Anbaufläche ist wieder eingeklinkt worden. Daraus dürfen indessen keine weitgehenden Hoffnungen geschlossen werden, weil, wie bekannt, Rumänien in diesem Jahre als Getreidelieferant so gut wie völlig ausscheidet und wir nach Ernteausfall auch der letzten Referenzen des alten Jahres von der neuen Ernte bereits sehr erhebliche Vorräte in Gestalt des Frühbrusches entnehmen mußten.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 24. August 1918.

* Einmalige Teuerungszulage bei der Post. Nach einer soeben ergangenen Verfügung soll dem ständigen Aushilfspersonal der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung bekanntgegeben werden, daß noch im Laufe dieses Monats eine einmalige Teuerungszulage zur Auszahlung gelangt und zwar ähnlich wie sie die Eisenbahnverwaltung ihren Arbeitern gezahlt hat; d. h. für männliche und weibliche Arbeiter im Alter von mehr als 18 Jahren das Sechsfache der für den Monat Juli zuständigen laufenden Teuerungszulage eines lebigen Arbeiters. Ueber 500 Mark sollen nicht gezahlt werden. Wie es heißt, steht die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage auch an die Beamten und Unterbeamten für Ende des Monats September bevor.

* Die Kleiderstoffnot tatsächlich behoben. In den letzten Tagen gingen über die angebliche Kleiderstoffnot widersprechende Nachrichten durch die Presse. Nun erklärt der Leiter der Reichsbekleidungsstelle, Geheimrat Dr. Beutler, daß die Kriegs-Rohstoff-Abteilung vor einigen Tagen der Reichsbekleidungsstelle mehrere Millionen Meter Stoffe für Oberbekleidung und weitere Millionen Meter Webstoffe für Unterzeug sowohl für das letzte Quartal 1918 als für das erste Quartal 1919 mit angemessenen Lieferfristen zur Verfügung gestellt hat. Daß die im ersten Stadium der Entwicklung befindliche Industrie der Stapelfaser noch geraume Zeit brauchen wird, ehe sie alle Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung reiflos befriedigen kann, versteht sich von selbst. Zu einem Anzug gehören im Durchschnitt nicht ganz drei Meter Stoff in entsprechender Breite. Aus einer Million Meter können also mehr als 330 000 Anzüge hergestellt werden. Geheimrat Beutler glaubt auch versichern zu können, daß wir durch die Fortschritte der Erleichterungsindustrie dieser Sorge in der Hauptsache nunmehr überhoben sind, und daß wir noch im Laufe dieses Kalenderjahres Ersatzstoffe an die Verbraucher werden bringen können, die für Wäsche sowohl wie für Oberkleider, abgesehen vielleicht allein von der Säuglingswäsche, allen billigen Anforderungen genügen werden.

Weglar. Wie wir hören, verlegt die Mitteldeutsche Gerberei und Riemenfabrik A. G. hierseits, ihre Extrafabrik nach Neu-Tzenburg. (W. Anz.)

Gießen. Der Viehhandelsverband für die Provinz Oberhessen hatte auf Antrag des Dekonomikrats Alles-Niedersorstadt und mit Unterstützung des Großh. Ministeriums beim Kriegsernährungsamt eine Erhöhung der Schlachtviehpreise abgelehnt. In der Antwort heißt

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Mariti.

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Er hat recht getan, der brave Junge!“ sprach die junge Dame. Dabei nahm sie dem alten Mann den Fleischtopf aus der Hand und goß die Brühe durch den Sieber, den der ungeschickte Koch vergessen hatte, in die Tasse.

„Das ist die erste kräftige Nahrung, die meine arme Patientin genießen darf!“ sagte er mit glücklichem Nicken. „Gott sei Dank, es geht ihr um vieles besser! Sie hat die Sprache wieder, und der Doktor hofft das Beste.“

„Wird es ihr aber nicht schaden, wenn ein ungewohntes Gesicht, wie das meine, ihr plötzlich nahe kommt?“ fragte Margarete besorgt.

„Ich werde sie vorbereiten.“ Er nahm die Tasse und trug sie durch die Bohnstube in die anstoßende Kammer.

Margarete blieb zurück — sie brauchte nicht lange zu warten. „Wo ist sie, die Gute, die Hilfreiche?“ hörte sie die Kranke fragen. „Sie soll herinkommen! — Ach, wie mich das freut und tröstet!“

Die junge Dame trat auf die Schwelle, und Franz Venz streckte ihr den gesunden Arm entgegen. Ihr Gesicht war so weiß wie das Leinen, auf welchem sie lag, aber die Augen blühten demut.

„Weiß und Licht wie eine Friedenstaube kommt sie!“ sprach sie bewegt. „Ach ja, Weiß trug sie auch so gern, die von uns gegangen ist, um nie wieder zu kommen.“

„Sprich jetzt nicht davon, Hanneken!“ mahnte ihr Mann ängstlich. „Du sehnst dich ja, in eine bequemere Lage gebracht zu werden, und deshalb ist Fräulein Vamprecht gekommen, wie ich dir schon sagte; sie will mir helfen, dich umzubetten!“

„O, ich danke! Ich liege gut, und wenn ich bis jetzt auf Messen gelegen hätte, ich glaube, ich würde es nicht mehr fühlen. — Mir ist jetzt so wohl! Der Anblick des lieben, jungen Gesichtes erquickt mich. — Ja, ich hatte auch eine Tochter, jung und schön, und

ein Engel an Herzengüte. Aber ich war wohl zu stolz auf dies Gottesgeschenk, und dafür —“

„Aber Hanneken,“ unterbrach sie der alte Mann in sichtlich Angst. „Du darfst nicht so viel sprechen! Und Fräulein Vamprecht wird sich nicht so lange bei uns aufhalten können.“

„Ich bitte dich, lasse mich reden!“ rief sie heftig erregt. „Mir liegt ein Stein auf der Brust, und der muß heruntergesprochen werden.“ Sie schloß tief und schwer Atem. „Kannst du dir nicht selbst sagen, daß eine unglückliche Mutter auch einmal die traurige Wonne genießen will, vor anderen von ihrem toten Liebling zu sprechen? ... Sei unbesorgt, Ernst, du Güter, Betreuer!“ sagte sie beherrschter hinzu. „Hat mich nicht schon der Besuch des Herrn Landrats gestern halb gesund gemacht? ... Ich konnte ihn freilich nicht sehen und sprechen aber gehört habe ich alles, was er dir drüben sagte. Er glaubt an uns, der edle Mann, und da war jedes gute Wort Heilung für mich.“

Sie zeigte auf ein Porzellanbildchen in Ovalform, das über ihrem Bette hing. „Kennen Sie diese?“ fragte sie, und ihr Blick richtete sich fast verzehrend auf das Gesicht der jungen Dame.

Margarete trat näher. Ja, diesen Kopf mit den taufrischen Lippen, den zartenblauen Augen und der goldenen Glorie einer mächtigen Haarfülle über der Stirn, diesen hinreißend schönen Kopf kannte sie! — „Die schöne Wanda!“ sagte sie bewegt. „Ich habe sie nie vergessen! — An jenem Abend, wo mich Herr Venz auf seinem Arme hier heraufgetragen hat, da hing das Haar, das auf dem Widsel als Flechte über die Brust fällt, gelöst und glitzernd wie ein Feenschleier über ihren Nacken hinab.“

„An jenem Abend,“ wiederholte die Kranke aufseufzend, „ja, an jenem Abend, wo sie sich mit ihrem stürmisch bewegten Herzen ins Dunkel geflüchtet hätte! O, über die ahnungslosen Eltern!“ brach es von ihren Lippen. „O, über die blinde Mutter, die ihr Lamm nicht zu hüten verstanden hat!“

„Hanneken!“

Die alte Frau beachtete den Einwurf und die flehentlich bittende Miene ihres Mannes nicht.

„Geh, mein liebes Kind,“ wandte sie sich an den kleinen Max, der am Fußende des Bettes saß. „Geh in die Küche zu Hilmiel! Hörst du sie weinen? Sie will herein, und der Arzt hat's doch verboten!“

Der Knabe stand gehoramt auf und ging hinaus.

„Ist er nicht ein gutes, liebes Kind?“ fragte die Kranke ausgeregt, und in ihren Augen funkelten Tränen. „Wüßte nicht jeder Vater stolz sein, ein solches Himmels-geschenk zu besitzen? ... O, und er —! Ob er wohl der himmlischen Seligkeit teilhaftig wird, der seines Sohnes Ehre und Lebensglück ins Grab mitgenommen hat?“

„Ich bitte dich, liebe Frau, sprich nicht mehr! Nur heute nicht!“ bat der alte Mann inständig — er zitterte sichtlich an allen Gliedern. „Ich werde Fräulein Vamprecht bitten, uns morgen noch einmal zu besuchen, dann wirst du kräftiger und ruhiger sein.“

Die Kranke schüttelte schweigend, aber energisch verneinend den Kopf und ergriff mit der Rechten Margaretes Hand. „Wissen Sie noch, was ich Ihnen sagte, als Sie mir versicherten, daß Sie unseren Max lieb hätten und seinen Lebensweg im Auge behalten würden.“

Margarete drückte die Hand sanft und beruhigend. „Sie sagten, die veränderten Verhältnisse wandelten oft eine Ansicht ganz plötzlich, und wer könne wissen, ob ich nach vier Wochen noch so dachte, wie in jenem Augenblicke. ... Nun denn, die Beziehungen zwischen uns haben sich bereits geändert, wie man mir sagt — inwiefern dies geschehen ist, weiß ich freilich noch nicht; indes, mag sie doch sein, welcher Art sie will, was hat denn diese Wandlung mit meiner Vorliebe für das Kind zu schaffen? Wird es dadurch weniger liebenswert? ... Aber nun möchte auch ich herzlich bitten, sprechen Sie heute nicht mehr! — Ich will jeden Tag zu Ihnen kommen, und Sie sollen mir alles sagen, was Ihnen das Herz erleichtern kann.“

Die alte Frau lächelte bitter. „Man wird Ihnen die Besuche bei der verhassten Familie vielleicht heute schon nach Ihrer Rückkehr verbieten.“

„Ich gehe einen Weg, der für die anderen nicht existiert. Ich bin auch heute über Ihren Hausboden gekommen.“

es u. a. Der Forderung auf Erhöhung der Rinderpreise um 25 Prozent kann nicht Folge gegeben werden. Dagegen dürfte dem von Dekonomierat Hensel-Vorstellung geäußerten Verlangen nach einer Erhöhung der Schweinepreise durch Zulassung der Haltungsverträge zu höheren Ablieferungspreisen Rechnung getragen sein. Außerdem dürfte das von ihm geäußerte Verlangen, die Jungviehbestände vor allzu starken Eingriffen zu schützen durch die starke Herabsetzung der Schlachtviehanforderung erfüllt sein.

Schlüßtern. Wie tief der Gedanke der Kriegsvolksschule Wurzel geschlagen hat, bewies die hohe Teilnehmerzahl — 150 Personen —, die sich vom 11.—21. August in unserer Stadt zu gemeinsamer Volkshilfsarbeit zusammengefunden hatte. Alle Schichten der Bevölkerung waren als Lehrende und Lernende anwesend: Pfarrer, Lehrer, Kaufleute, Arbeiter, Beamte, Abgeordnete der Kriegsamtsstellen und viele Frauen, diese — naturgemäß — in der Mehrzahl. Um zwei große Fragen gruppierten sich diesmal die Vorträge und Aussprachen, nämlich um Politik und deutsche Zukunftsfragen und um praktische Volksbildung in der Heimat. Rein Geringerer als Paul Rohrbach leitete in fünf Vorträgen über „Deutschlands Weltlage“ die Gedankengänge der ersten Arbeitswoche. — Der „Schlichter der Heimatbund“, eine Gründung des weitbekannten Volksschriftstellers Georg Flemmig-Schlichtern, bereitete durch seine Darbietungen den Boden für den zweiten Teil der Akademie aufs glücklichste vor. Eine Fülle von Vorträgen aus der Praxis geschöpft, bot für jedermann weitgehendste Anregung für die spätere Heimarbeit. Zu besonderen Ausprägungen gaben die Vorträge von Dr. Rahm über „Förderung der Begabten“ und von Prof. Dr. Rein-Jena über „Die Erziehung der deutschen Jugend zum Staats- und Heimatgedanken“ Veranlassung, wie überhaupt die ganze Veranstaltung ein ständiges Geben und Nehmen von Gedanken und ein Austausch von Erfahrungen war, wie sie tiefprüfender und fruchtbringender nicht gedacht werden kann. Der breiten Öffentlichkeit wurden abends künstlerisch hochstehende Konzerte und Vorlesungen geboten. Die Teilnehmer fanden aber in dem schönen Städtchen auch sonst eine Verlebensspur reicher Kunstschätze und in dem Ringitztal prächtige Naturschönheiten. Die Wagenfrage für die 150 Teilnehmer löste in glänzender Weise die Frankfurter Zentralküchenkommission. Mit Genugtuung kann der „Rhein-Mainische Verband für Volksbildung“ auf seine dritte Kriegsvolksschule blicken.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Bei der Enteiung der Bronzedenkmal kommt nach heute vorliegenden Nachrichten die Stadt anscheinend glimpflich davon. Von etwa 35 Denkmälern verfallen drei der Beschlagnahme, nämlich das Ring-, das Sommering- und das Kriegerdenkmal auf dem Peterskirchhof. Die übrigen Denkmäler, wie z. B. Kaiser Wilhelm I. auf dem Opernplatz, das Einheitsdenkmal, das Goethe-, Schiller-, Gutenberg-, Heffen-, Schopenhauer-, Stolze- und Guilette-Denkmal, bleiben als künstlerisch und historisch wertvoll erhalten, ebenso verschiedene Brunnen. Das Schicksal des Bismarck- und des Heinrich Heine-Denkmal ist noch nicht entschieden. Der Magistrat wünscht ihre Erhaltung.

Schloß Wilhelmshöhe, 23. Aug. (W.T.B.) Das Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden der Kaiserin haben infolge von Ueberanstrengungen in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät müssen zurzeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, so daß zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt werden wird.

Schloß Wilhelmshöhe.

gez.: Kraus. Förster.

Bubenheim, (Rheinl.) Der Funkenauswurf einer Dreifachmaschine setzte in der hiesigen Feldmark mehrere

Die Augen der Kranken öffneten sich weit in schmerzlicher Aufregung. „Der Unglücksfall, auf den mein armes Vamm gelockt worden ist?“ rief sie leidenschaftlich. „Ach ja, das ist sie mit zu Säugten hingegangen, und die Mutter, die ihr Herzblut hingeben hätte, um die Seelenreinheit ihres Kindes zu bewahren, sie ist blind und taub gewesen, sie hat geschlafen wie die törichten Jungfrauen in der Bibel... Ich habe ihn nie betreten, den unheilvollen Gang, durch den die weiße Frau Ihres Hauses wandeln soll; aber ich weiß, es ruht ein Fluch auf ihm, und sie, mein Abgott, ist daran zu Grunde gegangen. Gehen Sie ihn nicht wieder!“

„Das soll mich nicht abhalten — ich gehe ihn ja in Ausübung der Nächstenpflicht!“ sagte Margarete mit unsicherer Stimme und stöckendem Atem. Ihr war, als sehe sie plötzlich in eine geheimnisvolle, dunkle Tiefe hinein, aus welcher bekannte Umrisse aufdämmerten.

„Ja, Sie sind gut und barmherzig wie ein Engel; aber Sie können bei allem guten Willen über menschliches Ermessen auch nicht hinaus!“ rief die Kranke, indem sie sich mit gewalttätiger Anstrengung in den Kissen aufrechtsetzte. „Auch Sie werden uns schließlich verraten, wenn Sie hören, daß wir Ansprüche erhoben haben, ohne die Beweise dafür erbringen zu können... O, guter Gott, nur einen einzigen Lichtstrahl in dieser qualvollen Finsternis!... Man wird uns hinausjagen, und Vantas Sohn wird nicht wissen, wohin er sein Haupt legen soll, das Kind, dem sie ihr junges Leben hat hinopfern müssen!“

Wit völlig entkräfteten Lippen ergriff Margarete die Hand der alten Frau. „Nicht diese halben Andeutungen!“ bat sie, mühsam die eigene furchtbare Aufregung bemächtigend, die ihr Herz stürmisch klopfen machte und ihr fast den Atem raubte. „Sagen Sie mir unumwunden, was Ihnen das Herz beunruhigt, Sie sollen mich ruhig finden, mögen diese Enthüllungen sein, welcher Art sie wollen!“

Der alte Vater beugte sich hastig über die Kranke und flüsterte ihr einige Worte ins Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Kornfelder in Brand und zerstörte sie. Der Brandschaden beträgt 50—60 000 Mark.

Bonn. Der Monteur H. Bayer aus Köln, (früher in Herborn) der in Bonn am 19. Juni dieses Jahres wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist am 17. August, morgens 7 Uhr auf dem Venusberg erschossen worden. Bayer hatte den Mord am 28. Mai in Blankenberg a. H. S. begangen.

Lüneburg, 23. Aug. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu bitten, die Ehrenbürgerschaft Lüneburg anzunehmen. Der Generalfeldmarschall hat die Ehre angenommen.

Kreuznach, 23. Aug. In Bad Kreuznach werden zurzeit Erntearbeiten angestellt, ob wegen der Benachteiligung der Einheimischen der Kurbetrieb nicht geschlossen werden solle.

Geis, 23. Aug. Erneut werden große Waldbrände aus Frankreich gemeldet. In Geis bei Bordeaux wütet ein Waldbrand, der sich auf über 20 Kilometer ausdehnt. Ein anderer großer Waldbrand wird aus Rangoon bei St. Etienne gemeldet.

Genf, 23. Aug. In Chalon sur Saone und Umgebung sind zahlreiche Fälle von spanischer Grippe festgestellt worden. Im Dorfe Saint Cor sind drei erkrankte Personen gestorben.

Die Dreipennigmarke bleibt. Die braune Dreipennig-Briefmarke ist doch nicht ganz ein Opfer des Weltkrieges geworden, wie es kürzlich hieß. Sie lebt weiter und zwar in den Zeitungsendungen und Nachrichtenendungen an Zeitungen. Denn auf Grund der Befreiungen des Gesetzes über die Erhöhung der Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren vom 26. Juli 1918 sind von der Reichsabgabe befreit: Druckfachen, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen; ferner solche Druckfachen, die nur politische, Handels- oder Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichtenbüros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erteilt. — Es sind also gerade die Zeitungen und Nachrichtenstellen, die der Dreipennigmarke das Leben retten können.

Über das Recht zur Durchsicht von Postpaketen sind in letzter Zeit öfters Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Reichspostamt hat, wie jetzt bekannt wird, gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schaltervorraum durch Gendarmen und Postbeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchsicht des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete dem Postbeamten übergeben hat, wird den Postbeamten selbstverständlich kein Zugriff mehr gestattet. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung.

Es fehlt an Sechspennigstücken. Neben den Kupfermünzen fehlt es im täglichen Verkehr besonders an Sechspennigstücken. Die erheblichen Ausprägungen dieser Sechspennigstücke machen sich im Zahlungsverkehr wenig geltend; es scheint, daß entweder Hemmungen im Umlauf vorhanden sind oder eine bedeutende Abwanderung dieser Münze nach den besetzten Gebieten erfolgt. Die Anaptheit an Sechspennigstücken wird jedenfalls im Kleinverkehr lebhaft empfunden. Fünfspennigstücke sind anscheinend mehr vorhanden.

Neuer Betrug im Lebensmittelhandel — Lupinen fälschen statt Kaffee. Ein Mitglied des Berliner Kriegsmärkts macht darauf aufmerksam, daß seit einigen Wochen in den Kreisen der Lebensmittel-Besorger ein neues Objekt aufgetaucht ist, das zwar reichlichen Absatz findet, aber bei den Käufern Argus hervorruft. Unter der Bezeichnung „arabische Kaffeebohnen“ wird ein angeblicher echter Kaffee angeboten, der aus kleinen braungebrannten Bohnen besteht, die viel kleiner als Kaffeebohnen sind. Gezahlt wurden für „Kaffee“ 24 bis 35 Mark das Pfund. Diese Geschäfte sind ein ganz gemeiner Betrug, denn die angeblichen Kaffeebohnen sind nichts weiter als Lupinenfälschen, der gebrannt worden ist und kaffeeähnlich aussieht. Für Lupinenfälschen-Kaffee ist der Höchstpreis auf 84 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

Ein Protest gegen die Kasse längs der Eisenbahnstrecken hat der Deutsche Bund Heimatschutz an den preussischen Eisenbahndirektor gerichtet. Der Bund tritt dafür ein, daß Streckenreflexe grundsätzlich ausgeschaltet sein sollte. Da es sich meistens um freilebende Schilder handelt, die großen Umfanges und auffällig in Schrift und Bild sein müssen, um zu wirken, ist diese Art der Reflexe besonders geeignet, das Orts- und Landschaftsbild zu verunstalten. Auch die Anbringung von Plakaten an den Außenwänden der Eisenbahnwagen bildet der Bund zu unterlegen.

Ein pietätloser Dieb stahl von der Prager Bildsäule des heiligen Johann v. Nepomuk, der als Landesheiliger für Böhmen verehrt wird, aus dem Kruz der umgebenden fünf Laternen zwei Stück. Die fünf Laternen stellen rote Sterne vor. Die Anbringung geschah in Anlehnung an die Sage, daß fünf rote Sterne aus dem Wasser auftauchten, als Johann v. Nepomuk als Generalkaiser und Reichsvater der böhmischen Krone auf Befehl des Königs Wenzel von der alten „steinernen Brücke“ in die Moldau geführt wurde.

Reiche Weinerte am Bodensee. So reich versprechend wie in diesem Jahr, war am Bodensee die Weinerte seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Bestand der Weinstätten in den gutgepflegten Weinbergen ist geradezu überreichlich.

Ein Richtshofen-Denkmal in Schweidnitz. Zum Andenken an den erfolgreichen Sieger, Rittmeister Manfred Freiherrn v. Richtshofen, will seine Vaterstadt Schweidnitz ein Richtshofen-Denkmal errichten. Zur Verwirklichung des Planes wurde ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze außer dem Oberpräsidenten von Schlesien der Kommandierende General der Luftstreitkräfte v. Goepfert steht.

Warum Neuruppin kein Brot hatte. Bei einer Samstagsrevision des Reisepäckchens entdeckte im Zuge nach Berlin ein Gendarmenwachmeister in der Handtasche eines Reisenden eine große Anzahl Reisepäckchen. Der Beamte nahm den Besitzer der Tasche fest, und es stellte sich heraus, daß der junge Mann Hilfsbeamter des Neuruppiner Landratsamtes war, der die Marken von seiner Dienststelle entwendet hatte. Auch die Brieftasche dieses „Hilfsbeamten“ war mit Reisepäckchen gefüllt.

die er in Berlin an den Mann bringen wollte. Auf Nachfrage stellte es sich auch noch heraus, daß er 50 Sad Mehl, die für die Neuruppiner Bäcker geliefert werden sollten, unauffindbar „verschoben“ hatte. Die Folge war, daß die Neuruppiner drei Tage kein Brot haben konnten.

Welt und Wissen.

Entdeckungen von Petroleumquellen. Es soll gelingen sein, in Ägypten große Mengen Erdöl zu fördern. Dort war man für Brennstoffe ganz auf die Einfuhr angewiesen; so wurden allein im Jahre (ohne den Schiffverbrauch) 1 1/2 Millionen Tonnen Kohlen gebraucht. Da Ägypten keine Kohlen mehr erhält, ist die Beschaffung von Petroleum von großem Werte, zumal es nur halb so teuer ist als Kohle und eine Tonne Öl mehr als 1 1/2 Tonnen Kohle ersetzt. In Venezuela hat man die Petroleumförderung sehr gesteigert; so kann eine Anlage in Curacao täglich 1000 Tonnen raffinieren. Auf der Borneo-Insel, wo schon früher Petroleum gefunden worden war, sind jetzt in Tarakan neue Quellen entdeckt worden, die schon 1200 Tonnen liefern.

Überschwemmung mit Marienfärschen. Über eine auf fallende Erscheinung sind in diesem Sommer in den Bädern der Lübecker Bucht Beobachtungen gemacht worden, und zwar über das massenhafte Auftreten des kleinen roten und gelben, schwarzgetupften Marienfärschens. Dieses als „Glücksfärschen“ bezeichnete Tierchen zeigt sich überall in den Bädern in ungeheuren Mengen. Es kriecht zu Millionen auf den die Bäderte durchziehenden Straßen und Wegen. Der Grund dieses massenhaften Auftretens der Marienfärschen ist nicht recht aufgeklärt. Man glaubt, daß sie durch die Luft auf Windesflügeln von Schweden über das Meer getragen werden.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

24. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südöstlich Arras nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale v. Below und v. der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes. Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Boyelles vordringenden Gegner wideten unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles-St. Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger—Nijet-le-Grand—Miraumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in Richtung Moron Boden. Preussische Regimenter aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Moron vorge drungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung auf Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behagnies—Bys zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien.

Bizewachmeister Bauermeister der 2. Batterie Res.-Feldartillerie-Regiment 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Westlich von Hamel sagte der Feind auf dem östlichen Ancreufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Bys setzten wir unsere Linien von Miraumont bis östlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, auch gestern die gegen Cappy—Foucaucourt—Vermandovillers geführten englischen Angriff westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Aisne, an der Dife und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittage wurden Teilangriffe abgewiesen und am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem, einheitlichem Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vorübergehend auf Ervy-aux-Mont, bei Suvigny und Chavigny vorge drungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bezapenin mit besonderem Erfolge von unseren Schlachtstärken angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Vizefeldwebel Dörr seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Brückner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 24. August. (Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Fahrzeugen 4 Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, mit 15 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer Kommentar zur Offensive.

Rotterdam, 24. Aug. (T.M.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, daß durch die Offensive nördlich der Ancre nicht alle Erwartungen erfüllt

morden sind. Die Deutschen konnten unbemerkt Reserven heranziehen und Gegenangriffe machen. Anfänglich begünstigte der Nebel uns, später verursachte er Verwirrung im Minutement unseres Angriffes. Bei Nacht leuchteten die Unsrigen infolge der Gegenangriffe zurück.

Bedrohende Friedenskundgebung der französischen Sozialisten.

Genf, 24. Aug. (Z.N.) „Journal du Peuple“ meldet: Zur Wiedereröffnung der Kammer am 5. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Abkauen der politischen Zursicht in Paris.

Zürich, 24. Aug. Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Paris, daß die politische Zursicht in Paris fühlbar abflaut. Die Propaganda gegen Clemenceau wogt sich wieder mehr ans Licht. Auch die Mißstimmung gegen Amerika sei deutlich im Wachsen begriffen.

Lebensmittel- und Kohlennot Italiens.

Lugano, 24. Aug. (Z.N.) Ein Schreiben des italienischen Lebensmittelkommissars Crespi an die Präfekten stellt die Lage hinsichtlich der Volksernährung in wenig günstigem Lichte dar. Während im Vorjahr die Einfuhr von nur 27 Millionen Doppelzentnern Getreide nötig war, sei angesichts der ungenügenden Maisernte heuer ein Einfuhrminimum von mindestens 30 Millionen nötig. Hierbei habe Italien in diesem Jahre noch einem in Not befindlichen Verbündeten zu Hilfe kommen müssen. Auf alle Fälle beschwört Crespi die Präfekten, sämtliche Volksklassen zur Einschränkung anzuhalten.

Lugano, 24. Aug. (Z.N.) Galli, der Führer der italienischen Kohlenkommission, die sich zur Zeit in London aufhält, hat an die englischen Bergleute eine Erklärung gefandt, in der es heißt, daß die Fortführung des Krieges durch Italien von der sofortigen ausreichenden Kohlenlieferung seitens der Entente abhängt, denn der Krieg habe Italien von einem Agrikulturstaat in einen Industriestaat umgewandelt. Das Land könne selbst keine Kohlen erzeugen und nachdem es seinen gesamten eigenen Holzbestand geopfert habe, sei es direkt auf die unverzügliche Ententehilfe angewiesen.

Die Reisunruhen in Japan.

Haag, 24. Aug. (Z.N.) Die Reisunruhen in Japan dauern an. Man hält den Rücktritt des Ministeriums für wahrscheinlich, andere Meldungen sagen aber, die Bezeichnung „Reisunruhen“ dürfte nicht zutreffend sein, denn die Erregung der Volksmassen richtet sich ebenso gegen die Kriegspolitik der jetzigen Regierung, deren Folge eben die Steigerung der Reispreise ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 12 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Mag. Piskator. und Abschnitt Nr. 12 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Am Dienstag Verkauf von fertigen Suppen und Kunsthonig gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 3 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- | | |
|-------------|-------------------------|
| Nr. 1-800 | Chr. Piskator Wwe. |
| „ 801-1600 | Konsum Sandweg. |
| „ 1601-2400 | Kaisers Kaffee-Geschäft |
| „ 2401-3200 | Karl Mährlein. |
| „ 3201 ab | Theod. Pfeiffer. |

Herborn, den 23. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Saatbestellung betr.

Sämtliche Landwirte, die für die Herbstbestellung Saatgetreide wie Roggen, Weizen, Wintergerste, und Winterfarnen angemeldet haben, wollen am Montag, den 26. August nochmals auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses vorsprechen, um den dahingehenden Antrag durch Unterschrift zu vollziehen. Wer irgendwie auf rechtzeitige Belieferung Anspruch erhebt, Sorge dafür, daß die Unterschrift pünktlich geleistet wird.

Herborn, den 24. August 1918.

Der Wirtschaftsausschuß: Rückert.

Viehzahlung.

Nach Beschluß des Bundesrats findet am 2. September d. Js. wiederum eine kleine Viehzahlung und zwar in derselben Weise wie diejenige am 1. März und 1. Juni d. Js. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Die durch die Zahlung gewonnenen Ergebnisse dürfen in keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. geahndet. Vieh, welches verschwiegen wird, kann im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Herborn, den 21. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B.: Rückert.

Erdarbeiter

nach Sprengstoffabrik Würgendorf gesucht.

E. Durth, Tiefbauunternehmer, Salchendorf bei Reunkirchen.

Nähere Auskunft erteilt an Werktagen von abends 7 Uhr ab und Sonntags Ludwig Beul, Sechshelden bei Dillenburg.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Serta-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturien-Prüfung. Individualer Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25000 qm. Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Brademann.

Bekanntmachung.

Die rückständige 1. Rate der evang. Kirchensteuer ist bis zum 1. September einzuzahlen.

Herborn, den 23. August 1918,

Müller, Kirchenrechner.

Verkauf von Waren der Reichsbekleidungsstelle.

Die unterzeichnete Kreisbekleidungsstelle läßt von Donnerstag, den 29. August an nachstehende Kleidungsstücke verkaufen und zwar:

1. Zur ausschließlichen Erwerbung durch die minderbemittelte Bevölkerung des Dillkreises:

- | | |
|----------------------------|--|
| 1. 400 Paar Männerstrümpfe | In verschiedenen Größen und Preislagen |
| 2. 200 „ Frauenstrümpfe | |
| 3. 100 „ Kinderstrümpfe | |

2. Zur Erwerbung durch die landwirtschaftliche Bevölkerung des Dillkreises:

- | | |
|--------------------------------|------------------------|
| 4. 48 Frauenblusen | Verkaufspreis 9,10 Mk. |
| 5. 72 „ | 10,35 „ |
| 6. 72 „ | 12,30 „ |
| 7. 300 getragene Litewken | 10,65, 14,25, 25,35 „ |
| 8. Restposten getragener Hosen | Preis 7,50, 14,50 „ |

3. Zur Erwerbung durch die Einwohner des Dillkreises ohne soziale und berufliche Einschränkung:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------|
| 9. 1000 Batist-Frauenhemden | Verkaufspr. 11,35 Mk. |
| 10. 200 Frauenbekleider | 10,65 „ |

Zur Erwerbung der Kleidungsstücke von Nr. 1-6 und von 9-10 ist die Beibringung eines Bezugsscheines erforderlich, bei Nr. 1-5 die Vorlage einer Bescheinigung eines Einkommens unter 3000 Mk., bei Nr. 4-6 ein Nachweis der Haupt- oder Nebenbeschäftigung in der Landwirtschaft.

Verkaufsgeschäfte:

| in Dillenburg: | in Herborn: | in Haiger: |
|----------------|----------------|-----------------|
| M. Berns | O. Bausch | Fr. Busch |
| F. Braum | L. Hecht | C. Hoffmann |
| M. Braum Söhne | Gebr. Heun | R. Lug |
| A. Canstein | G. W. Hoffmann | D. Menk |
| C. Fischer | Ed. Krieger | Conr. Schneider |
| C. F. Gerhard | L. Lehr | H. Schönau Ww. |
| A. H. König | M. Piskator | Herm. Strauß. |
| C. Lapparose | | |
| Th. Schneider | | |
| A. Schrey | | |

Dillenburg, den 23. August 1918.

Die Kreisbekleidungsstelle, Wilhelmstraße 1, IV.

Keeres-Heimarbeit.

Montag, den 26. August zu Dillenburg im Saale Thier und Dienstag, den 27. August zu Herborn im Saalbau Mehler Ausgabe von 2000 Paar Strümpfen zum Instandsetzen.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Schlosser und Tagelöhner

gesucht.

F. W. Rincker, Sinn.

Dienstmädchen

zum 1. Sept. in gute Stelle nach Süddeutschland gesucht. Hilfskraft vorhanden. Zu erfragen Herborn, Hauptstraße 94 (Schmidt).

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Oktober gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnis an Frau Martha Hendenreich Wiesbaden, Rosenstraße 6.

Nach Harburg:

Jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt in gute Stellung per sofort oder 1. September gesucht. Reisevergütung.

Gasthaus zum Kuerbahn, Harburgerstr. 33.

Zwei fleißige

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wenn mögl. sofort.

Hotel Monopol, Siegen.

Ein braves

Dienstmädchen

sucht Frau J. Gabriel, Herborn, Hauptstr. 36.

Per sofort oder später

Lehrlingsstelle

zu besetzen. Offerte erbeten

Gebr. Archenhold, Ehringshausen.

Nieter

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg

Küchenschürzen

(Cellulose), hübsche dunkle Muster, gepunkt und gestreift, gewöhnlich weiß a St. 6,75 Mk. extra weiß blau a „ 7,80 „ mit Träger „ a „ 7,80 „ versehen pr. Nachnahme solange Vorrat reicht.

Verandergeschäft W. Blath, (vorm. H. Weefen Ww.) Zieher 1. S.

Grüenschwefelkalk

stickstoffhaltig, vorzögl. Düngemittel für Landwirtschaft und Gemüsebau liefert A. Dupré, G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln-Kalk.

Preis R. 25,- pro Zentner einschl. Papierdoppelpack, geg. Voreinsendung oder Nachn. ab Station Kalk-Nord.

2-Zimmerwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.

Reinhard Emmeler, Hüttenweg.

Ein gut erhaltener Gufkesselmantel Nr. 2

zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen Hauptstr. 102.

Eine neue

Kinderbettstelle,

1,48 lang 0,78 breit und 0,98 hoch, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kandleiterwagen

in 6 verschied. Größen sofort lieferbar. Illustrierte Preisliste gratis.

Julius Roos, Bers.-Bejd. Kassel, Moltkestr. 8, T. 2670.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. für Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 36

Kaufe

Schlachtpferde

zu den denkbb. höchst. Preisen

Aug. Kehler, Wehlar. Telefon 192. Lahnstr. 28.

Jeder darf

Radfahren

ohne Erlaubnis mit Spiralfeder-Radbereifung, bester Gummi-Ersatz, fast für jed. Fahrrad nur 7,75 Mk. das Stück. Beschreibung kostenlos.

Willi Kraus,

Berlin O. 210,

Andreasstr. 22/1

Särge

eichen, kiefern, Zink, Särge stets auf Lager. Uebernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.

Zwangsversteigerung

Montag, den 26. Aug. ds. Js., vorm. 11 Uhr werde ich

83 Stk. Scheuertücher,

auch zu Stückunterlagen geeignet, in Mehler's Saalbau, hier, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Preisliste kostenlos!

Alle Formen teils schon tragende

Obstbäume
Beerensträucher

sowie
Rosen
Ziersträucher und
Alleeabäume

empfiehlt
Siegerländer
Baumschulen
Willi Pützold.

Weidenau Sieg)

Billigste Preise! Machen Sie eine Probebestellung.

Nach 500 Dachsteine (Bieberbach) zu verkaufen Dillstr. 4.

Gefunden:

1 Geldbeutel mit Inhalt
Die Polizei-Verwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang unseres lieben Vaters und Vaters jagt auf diesem Wege innigen Dank.

Herborn, den 22. August 1918.

Familie August Müller

Rotherstraße 11.